

liebenswürdiger Mann meiner besten Bekanntschaft, sehr begütert und von Natur sehr glücklich veranlagt, stammt väterlicherseits von Juden. Nun ist er aber enragirter Antisemit geworden und hat die feste Absicht nicht zu heiraten – um nicht selbst noch das jüdische Blut fortzupflanzen, welches er so heftig anschuldigt, und dem er eine Fülle Anklagen der unberechtigtesten Art aufzubringen weiss.–

April

Mai

7/5 Donnerstag Abd.– Ich vergesse ganz, was und wer ich bin. Dadurch spür' ich, dass ich nicht in der richtigen Bahn bin. Ich glaube nicht, dass mir meine Objektivität verloren gegangen wäre durch den leicht begreiflichen Widerwillen gegen die Examina (übermorgen hab' ich wieder eins zur Abwechslung und zwei drei Wochen später – hoffentlich! – mein letztes) – aber ich habe das entschiedene Gefühl, dass ich, abgesehen von dem wahrscheinlichen materiellen Vortheil, ethisch einen Blödsinn begangen habe, indem ich Medizin studirte. Nun gehör' ich unter die Menge. Kommt dazu noch erstens meine Faulheit.– Ein zweiter und wohl noch ärgrer Nachtheil: die schändliche Hypochondrie, in die mich dies jämmerliche Studium – jämmerlich in Beziehung auf das, wo es hinweist und was es zeigt – gebracht hat. Ich fühle mich häufig ganz niedergebögelt! Mein Nervensystem ist dieser Fülle deprimirender und dabei aesthetisch niedriger Affecte nicht gewachsen. Ich weiss es noch nicht, weiß es heute, wo ich wohl in der Blüte geistiger Jünglingskraft stehen sollte, noch nicht, ob in mir ein wahres Talent für die Kunst steckt – dass ich aber mit allen Fasern meines Lebens, meines höheren Denkens – dahin gravitire, dass ich etwas, wie ich öfter schon in diese Blätter geschrieben, etwas wie Heimweh nach jenem Gebiet empfinde – das fühl ich deutlich – und hab es nie deutlicher gefühlt als jetzt, wo ich bis in den Hals in der Medizin drinstecke.– Ob ich elastisch genug bin,– wieder aufzuschnellen über kurz und lang...? Es entwickelt sich was in mir, das so aussieht wie Melancholie... und doch, ich habe so ne gewisse Sympathie für den Menschen, der mein Ich repraesentirt, dass ich manchmal denken mag: es wär doch Schade um ihn.–

Aber es ist auch nichts um mich, das mich irgendwie hinaufbringen könnte. Ich muss gestehen: meine Eitelkeit sträubt sich manchmal recht intensiv dagegen, wenn ich sehe, wie so 'ne ganze Menge von Leuten, die der Zufall, mein Lebens- und Studienwandel in meine Nähe, ja an meine Seite gebracht hat, sich ganz verwandt mit mir fühlt, und gar nicht daran denkt, dass ich vielleicht doch einer andern